

Der nachfolgende Buchauszug
wird in diesem „Lesezeichen“ verkleinert
und in Schwarz-Weiß wiedergegeben.

Fred hat es nicht leicht. Er muss mit seinen Eltern umziehen (ins laute und krasse Berlin), hat keine Freunde (die sind in München geblieben) und ist ein Spinner (zumindest sagen das die andern). Wovon Fred so spinnt? Zum Beispiel davon, in das geheimnisvolle Refugium aufgenommen zu werden, Wüsten zu erforschen, Außerirdischen die Hand zu schütteln und davon, seine Mitschülerin, die schöne Helena Puderzucker zu retten. Nur doof, dass die so gar nicht gerettet werden will.

Christian Seltmann

Freds sensationelle Spinnereien

So viel Sand und keine Wüste



Ab 9 Jahren

152 Seiten

Format 13,5 x 20,5 cm

Gebunden

Mit zweifarbigen Illustrationen von Vera Schmidt

ISBN 978-3-401-06894-7

Willkommen im Spinnernetz. Willkommen in Fred M. Hansens Gedankenwelt. Einer Welt, die es in sich hat: mit Gedanken viel zu bunt für die Realität und einer Fantasie, die keine Grenzen kennt. In seinem eigenen Stil, witzig und dennoch sensibel, präsentiert Christian Seltmann Freds gesammelte Spinnereien. Kongenial in Szene gesetzt von Vera Schmidt.

WISSENSWERTES ÜBER DIESE GESCHICHTE

Also, dies ist die Geschichte von Fred, von Helena, von der **FARM FÜR KINDER UND JUGENDLICHE** und den andern.

Als Erstes muss man wissen: Fred ist ein Spinner – würden jedenfalls die sagen, die ihn nicht kennen.

Das heißt, er ist ein ganz normaler Junge. Er lebt in **SEINER** Welt, hängt **SEINEN** Gedanken nach, beschäftigt sich mit **SEINEM** Kram und hat damit bis über beide Ohren zu tun.

Moment mal. Ich bin Fred.
Dies ist meine Geschichte. Und die Geschichte ist





wirklich sensationell.
Deshalb muss ich sie erzäh-
len. Problem: Ich sitze nicht so
gern am Schreibtisch und schreibe. Ich sitze
viel lieber auf meinem Bett und denke. Deshalb
habe ich einfach einen Ghostwriter engagiert.

Der hat meine Geschichte aufgeschrieben. Warum er das gemacht hat? Na ja, ich zahle ihm ein fürstliches Honorar. Das ist kein Problem, denn meine Eltern sind ziemlich reich.

Meine Mutter macht in Kunst. Also habe ich ihr das als Kunstaktion, genauer gesagt als Literatur-Performance, verkauft. Da war sie sofort dabei.

So, und jetzt lass ich meinen Ghostwriter Christian Seltmann mal zu Wort kommen und denke noch ein bisschen nach.



Gut, also. Mit Fred, der FAKJU, Helena und den anderen, das war so: Fred ist mit seinen Eltern mal wieder umgezogen. Weil sein Vater in einer neuen Firma Vorstandsvor-

sitzender oder so was werden musste. Und weil seiner Mutter sowieso nach Tapetenwechsel war. Fred wurde nicht gefragt.



WISSENSWERTES ÜBER FRED

- Fred ist steinreich (seine Eltern).
- Fred hat kaum Freunde (und die, die er hat, sind in München geblieben).
- Fred ist ein Spinner (sagen jedenfalls die andern).

WISSENSWERTES ÜBER FRED'S LIEBLINGSBESCHÄFTIGUNGEN

- Rumspinnen
- Tagträumen
- Abhängen
- Spielen





WISSENSWERTES DARÜBER, WAS FRED ECHT NICHT MAG

- Wenn ihn einer „Spinner“ nennt
- Wenn ihn einer stört
- Schule



WIE JETZT?



Fred Hansen und seine Eltern ziehen in die Florastraße. Mama hat gehört, das wär der angesagteste Kiez von ganz Berlin.

Wenn man nicht genau hinguckt, mag das stimmen:

Hier gibt es Häuser mit Fassaden, an denen Putten (so kleine dicke Engel) und Köpfe von Göttern kleben, kleine, „süße“ Cafés und „schmucke“ Blumenläden und ohne Ende Bäume.

Tat-sächlich donnern aber Tag und Nacht die Flugzeuge wie *Angry Birds* über die Dächer; alle drei Minuten rast ein Doppeldeckerbus da lang und die Mütter kurven mit den Kinderwagen rum, als wäre der Gehsteig ein *Super Mario*-Parcours. Lebensgefährlich ist es hier,

voll
angry!



findet Fred. Laut und krass. So wie eben alles in Berlin.

Dafür ist Freds neues Zimmer voll nach seinem Geschmack. Neben seinem Bett steht ein riesiger Schreibtisch, auf dem er seinen ganzen Kram so ablegen kann, dass er ihn sofort wiederfindet:



Smartphone, Konsole, MP3-Player, iPad (wenn Mama es nicht grad benutzt), DVDs, Schlüssel, Geld, Haargel.

Die Kleiderstange ist so riesig, dass Fred gar keinen Schrank mehr braucht. Seine Klamotten pfebert er einfach obendrauf und die dreckigen wirft er irgendwo zwischen seiner Zimmertür und dem

gigantisch riesigen Badezimmer ab. Anders als seine Mutter legt Fred keinen Wert auf Kleidung. Auch wenn Mama es manchmal mit irgendwelchen Reiche-Leute-Kids-Sachen bei ihm versucht, Fred will lieber nicht auffallen.

Sein Zimmer hat zwei große Fenster mit total lichtdichten Jalousien und genügend Steckdosen für alle Ladegeräte und Netzteile. Okay.

Es ist alles da, was Fred braucht: Platz, Dunkelheit, Strom und der Kühlschrank ist auch nicht weit.

BERLIN IST ANDERS

Natürlich muss Fred auch in Berlin in die Schule gehen. Am ersten Tag bringt Mama ihn hin. Mit dem Volvo.

„So, mein Schatz“, sagt sie. „Da ist es. Soll ich mitkommen?“

„Bloß nicht!“, sagt Fred und ist weg. Fünfzehn Sekunden später hockt er wieder auf dem Beifahrersitz. „Mama, das ist die falsche Schule!“



„Wieso das denn?“ Mama guckt auf ihr iPhone. Dann guckt sie auf das Navi vom Volvo. „Stimmt aber.“

Fred rollt mit den Augen. „Mama! Es ist mir egal, was deine Geräte sagen. Am Eingang hier steht: Christine-Nöstlinger-Grundschule.“

„Die Bücher von der hast du doch immer gemocht, Freddi?!“

„Mama! Es ist eine





„Ja, stimmt, wo du's sagst!“ Mama scheint sich erst jetzt wirklich mit der Schulfrage zu beschäftigen. „Warte!“

Während Fred sich in den breiten Vordersitz aus Leder sinken lässt, ruft Mama die E-Mail der Schulbehörde auf und überfliegt sie. Dabei macht sie die Wörter nach wie ein kauendes Kamel. Es braucht nicht lange und Freds Gedanken driften ab:

„Halt doch mal still!“ Ich packe das Kamel am Zaumzeug. Der Beduine betrachtet meinen abgenutzten Reisepass, der mich als Sondergesandten der englischen Königin für Afrika ausweist. „In Ordnung“, nuschelt er auf Arabisch. Das

verstehe ich natürlich. Ebenso wie die anderen vierzehn Sprachen, die ich beherrsche. Darunter Altägyptisch, Altchinesisch und Alternativ.



Im Hintergrund stehen die Pyramiden, deren Geheimnisse ich zu ergründen trachte. Ich sage zu Molitor, meinem Diener: »Es gibt natürlich nur zwei mögliche Erklärungen.«

»Natürlich«, sagt Molitor. Er stimmt mir immer zu. Deshalb ist er der perfekte Reisebegleiter. Ich sage: »Entweder haben die Außerirdischen die Pyramiden errichtet und die Pharaonen haben sich später darin bestatten lassen, weil sie die Dinger für Fahrstühle zum Himmel hielten.«

Das geht Fred durch den Kopf.

Fred geht meistens ziemlich viel durch den Kopf. Und zwar ziemlich viel **gleichzeitig**. Meistens reicht eine Kleinigkeit und seine Gedanken sind auf und davon.

Das Kamel lässt platschend ein paar Kötter in den Sand fallen. Ich sehe es böse an, um ihm Manieren beizubringen. »Oder«, fahre ich fort. »Die Pharaonen WAREN die Außerirdischen und sind mit den Fahrstühlen abgereist.



pariert dann nicht. Dann kommt alles ganz dicke. Deshalb fügt Fred sich und geht in die Grundschule. Es darf echt nicht wahr sein.



WISSENSWERTES ÜBER SCHULEN IN BERLIN:

- Anders als in anderen Bundesländern geht die Grundschule in Berlin bis zur sechsten Klasse.
- Sonst ist Schule wie überall. Mal so, mal so.
- Das findet Fred bald auch raus.
- Fred ist also ganz normal.
- Nicht dass wieder einer sagt, er wär ein Spinner.